

Glossen über den neuen und alten Stil, über neudeutsche Dichtung, der einzigartige kritische Bericht über den Komiker Karl Valentin (wo der Verfasser plötzlich und selbstverständlich zwischen Kerr und Polgar steht), die stillen und lauten Gedichte Tucholskys und die lakonischen, treffenden Titel zu den Fotografien.

Ein revolutionäres Buch? Nicht für die, die mit der Faust auf den Tisch schlagen, unter den sie zuvor die Kultur, die geistige Verständigung und die Besonnenheit haben fallen lassen. Dieses Buch lehrt nicht blind, sondern begreifend kämpfen. Nicht heulend, sondern liebend hassen. Nicht schreiend, sondern spottend, mahnend, wissend zerstören. Kein Dogmatiker schrieb es. Sondern ein Mensch mit Augen, Empfindungen, Eindrücken, Erlebnissen und Entschlüssen. Was ihm an Entschiedenheit mangelt (wenn es ihm überhaupt mangelt), wächst ihm an Erkenntnissen und enthüllenden Kräften zu.

Ein Lehrer, ein lebendiger, erheiternder, ermutigender und begeisternder Lehrer der Ehrlichkeit und der Erneuerung, — so steht Tucholsky mit diesem Buch an einer neuen Wende seines aufwärtsweisenden Weges.

GERHART GLEISSBERG

DIE STADT ESSEN STIFTET EINEN LITERATURPREIS

Der Tag des Buches zeigt Ergebnisse. Man will Etwas für das Schriftstellergewerbe tun. Darum beschert man ihm die Gewerbesteuer. Damit die Schriftsteller auch Etwas zu versteuern haben, greift eine vorsorgliche Stadtverwaltung ein. In Essen an der Ruhr, wo man für die Künste immer Etwas übrig hat. Wo z. B. der Teater-Etat die nette Summe von 2,2 Millionen ausmacht. Generös stiftet hier der Kunst-Dezernent einen Roman-Preis in Höhe von 3000 Mark (in Worten: drei — nicht dreißigtausend Mark).

Dieser Preis wird Ende 1930 für einen Roman ausgezahlt, der bisher noch unveröffentlicht, das Ruhrgebiet in seiner Totalität von Menschen, Landschaft, Industrie erfaßt. Eine Jury aus Kreisen des Schrifttums, der Stadtverwaltung usw. wird entscheiden, wem der Preis zufällt. Über die Zusammensetzung des Preisrichterkollegiums verlautet bisher, daß ihm als Vorsitzender der Dezernent des Kunstamtes, Herr Dr. Hüttner angehört. Herr Dr. Hüttner war ursprünglich Stadtrechtsrat. Das Dezernat für die Bildungsinstitutionen der Stadt Essen wurde ihm, einer Anekdote zufolge, deshalb übertragen, weil man einen Dezernenten braucht, und weil von ihm die Sage ging, daß er Klavier spiele, infolgedessen also Beziehungen zur Kunst habe. Herrn Dr. Hüttner steht im Preisgericht als Vertreter des Schrifttums der Kritiker der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ Dr. Paul Joseph Cremer zur Seite. Seine literaturkundliche Unwissenheit konnte ihm hier bereits attestiert werden*). Jetzt macht er eine eifrige Propaganda für den rechtsradikalen kölnen Dramatiker F. Walther Illges, dessen Hetz-Stück gegen die französische Revolution, „Die Laterne“, von kölnen Linkskreisen ausgepfiffen wurde. Man kann also ungefähr ausrechnen, was bei der Preisverteilung herauskommen wird. Ein Panacé zentriert-deutschnational-volksgemeinschaftlicher Observanz. Daß man etwa das Romanwerk eines fortschrittlichen, oder gar eines revolutionären Schriftstellers, der aus der Erkenntnis der proletarischen Klassenlage heraus gestaltet, in Betracht ziehen wird — dieser Hoffnung darf sich niemand hingeben.

Allein in Essen leben mehrere junge Dichter und Novellisten, die das Zeug dazu haben, einen wirklichen Ruhr-Roman zu schreiben. Aber da sie im Existenz-

*) Siehe: „Die Neue Bücherschau“ VII, 1, Seite 44.